

# Bettstatt für die Klinik : das neue Spitalbett des Designers Andreas Bürki für die Firma Bigla

Autor(en): **Locher, Adalbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120619>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Der Designer Andreas Bürki von der Werkgruppe Bern hat für Bigla das neue Spitalbett «Modus» entworfen – eine behagliche Maschine.**

Bettenreduktion und Schliessungen – darum drehen sich im Moment die Diskussionen um Spitäler. Wie kommt die Firma Bigla aus Biglen dazu, in dieser Zeit mit dem Designer Andreas Bürki ein neues Spitalbett zu produzieren? Drei Faktoren waren ausschlaggebend.

1. Bigla und zwei weitere Schweizer Hersteller teilen sich den Inland-Markt auf. Doch Produzenten aus Deutschland und den USA drängen ins Revier.
2. Spitalbetten sind Maschinen, und die fortschreitende Technik in der Medizin hat auch vor den Betten nicht haltgemacht. Der Patient will jedoch ein Bett und keine Maschine.
3. Die Spitalbetten, die in den letzten Jahren entstanden sind, sehen alle gleich aus: hellgraue Spritzgussteile, klobige Bedienelemente und bullige Formen.

#### Der Preisvorteil

Mit rund 4000 Franken ist das Bett «Modus» etwa einen Fünftel preisgünstiger als vergleichbare Betten. Das Kunststoffgelenk gelingt unter anderem, weil es weitgehend ohne Spritzgussteile auskommt. Diese wären erst bei grosser Stückzahl lohnend. Bei der Rahmenkonstruktion aus Stahl schöpft Bigla aus ihren Erfahrungen. Die Platten für Kopf- und Fussstätt kauft Bigla ein und bearbeitet sie weiter.

Alle Teile, auch die Motoren, sind wasserfest. Damit ist das Bett für die Wasch- und Desinfektionsanlagen von Grossspitälern tauglich – ein gewichtiges Argument für den Export.

#### Die Technik

Mit drei oder wahlweise vier Antriebsmotoren, die niedrig untergebracht sind, erleichtert «Modus» dem Personal die Arbeit. Dank eines handlichen Bedientableaus mit Kabelverbindung ans Bett kann der Patient seine Lage so bequem wie möglich einstellen. Lagen, die dem Patienten nicht gut bekommen, etwa bei Rückenverletzungen, kann die Krankenschwester blockieren. Mit dem Programm «Notabsenkung» fahren die vier über Gelenke verbundenen Teilflächen sofort in die tiefstmögliche Horizontale.

Fotos: Dominique Ildry



Das Bett kann tief abgesenkt werden, zwischen 38 und 78 Zentimeter (ohne Matratze), und es lässt sich stufenlos verstellen. Die tiefe Lage macht die üblichen massiven Seitenstützen teilweise überflüssig, so fühlt sich der Patient nicht mehr im Bett eingesperrt. Dies entspricht auch den Erkenntnissen der Medizin. Brigitte Ambühl Braun, Ärztliche Direktorin der Psychiatrischen Klinik Rheinau, hat zum Beispiel das Gitterbett in ihrer Klinik verboten und legt stattdessen Matten mit Kontaktsensoren neben das Bett – falls jemand doch rausfallen sollte. Ältere Patienten können dank der tiefen Einstiegslage ohne Seitenstützen besser ein- und aussteigen. Der Seitenrahmen ist – für die Fahrt um Korridorecken – als leicht vorstehender Puffer konzipiert, und an ihm kann der Krankenpfleger Infusionsständer, Urinbeutel etc. befestigen

#### Die Anmutung

Trotz viel Elektromechanik sieht diese Bettmaschine wie eine einfache Bettstatt aus. Die mechanischen Teile verschwinden fast ganz, da sie in der Mittelachse unter der Liegestatt angeordnet sind. Die Kopf- und Fussabschlüsse aus beschichteter Hartplatte (Phenolharz) oder Multiplexplatte (Schichtholz) sind in über 400 Farbtönen erhältlich. Spezialwünsche der Abschluss-

#### Der Rollcontainer und das Bett «Modus» sollen Hotel-Ambiance in Spitäler bringen

platten wie Griffpartie, Haltestangen et cetera sind möglich. Die verschiedenen Farben machen die Zimmer nicht nur behaglicher, sondern können auch Spitalabteilungen kennzeichnen. «Modus» will mehr Hotel- und weniger Klinik-Ambiance in Spitälern vermitteln. Darum ergänzt Bigla das Bett mit einem Rollcontainer in verschiedenen Varianten. Darin finden nicht nur die persönlichen Utensilien Platz. Dank Konsolen und integriertem Kabelanschluss können Geräte wie Telefon oder Laptop angeschlossen werden.

#### Knackpunkte in kurzer Zeit gelöst

«Modus» wurde in nur einem Jahr entwickelt. Andreas Bürki, der seit Jahren für Bigla entwirft, blickt auf eine intensive Zeit zurück. Knackpunkte für den Designer und die Konstrukteure waren, die Antriebsmotoren niedrig anzubringen und Details gebrauchstauglich zu gestalten wie etwa den seitlichen Aufprallschutz. «Darin steckt mehr als man zunächst denkt», kommentiert Bürki. «Denn es muss alles einfach zu bedienen sein und trotzdem schnell und zuverlässig funktionieren, und es soll wenn möglich nicht viel kosten.»

Adalbert Locher

Dank eines handlichen Bedientableaus mit Kabelverbindung kann der Patient seine Lage selbst einstellen

